

# Vortragssolgen Mittwoch 10. Juni

## Vom ernstesten und heiteren Theater

Von Dr. Eckart v. Naso

\*

Die seltsamen und bunten Verwandlungen der Bühne, ihre Spannungen und Illusionen, die Magie ihres Spiels, die Offenbarungen aus Licht und Farbe, Kostüm und Dekorationen — jenes ganze geheimnisvolle Leben im Bannkreis der Kulissen mit seinen schillernden und mitforttreibenden Kräften ist das Ergebnis angestrengtester Arbeit. Wochen und Monate kämpfen Schauspieler und Regisseur einen zähen und ermüdenden Kampf um die darstellerische, die szenische Form. Jede Probe, jede Neustudierung und Aufführung fordert Blut und Hingabe ihrer Spieler. Und neben den „Fronttruppen“, die nach gewonnener Premierenschlacht der Beifall des Publikums erwartet, kämpfen die stillen und ungenannten Heere der Theaterarbeiter, der Beleuchter, Souffleure und Inspizienten, der Garderobiers und Requisiteure, die alle dem Theater den vollen Einsatz ihrer Kraft und Lebensarbeit bezahlen.

Gemeinhin ist die Ansicht verbreitet, eine Probe vollziehe sich so, daß die Darsteller untereinander ihre Spielflächen abgrenzen, ihre Möglichkeiten und Kräfte balancieren. Denn das Stück, so denkt man — da es ja vom Dichter geschrieben sei — spiele sich letzten Endes von selbst. Dem ist freilich nicht so. Das beste Ensemble, sich selbst überlassen, gleicht einem Orchester ohne Dirigenten. Der Dirigent aber des Schauspielers-„Orchesters“ ist einzig der Regisseur. Ohne ihn bleibt der Darsteller vereinzelt, seine Bereitschaft zum Zusammenspiel unerweckt. Der Regisseur allein bündigt gleich einem Orgelspieler die Vielheit der Stimmen und Kräfte auf eine einzige Klaviatur. Er darf nicht einfach den Dichter nachspielen — er muß die Dichtung aus dem Wissen um



Käte Dorsch phot. E. Sandau, Berlin

3,30 nm.

### Märchenstunde

Eva Holberg-Rasp erzählt:  
**Nordische Märchen**

4,30-6 nm.

### Nachmittagskonzert der Berliner Funk-Kapelle

Leitung: Konzertmeister Ferdj Kauffman

1. Schneidige Truppe, Marsch ..... Lehnhardt
2. Ouvertüre zu „Sommernachtstraum“ .... Mendelssohn
3. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier“ Rich. Strauß
4. Fantasie aus der Oper „Pique Dame“ ... Tschaiakowsky
5. Polonaise aus der Oper „Das Leben für den Zaren“ Glinka
6. a) Wie sich die Bilder gleichen, Arie aus der Oper „Tosca“ ..... Puccini  
b) Elixire d'amore ..... Donizetti
- Ernst Hartenberg (Tenor)
7. Slavische Rhapsodie ..... Friedemann
8. Romany Love, Foxtrot ..... Zamecnik

6,40 nm.

Vortrag von Dr. Rudolf Wegner: „Entdeckungsfahrten nach dem Nordpol.“  
(Vgl. hierzu die Karte auf Seite 454)

### Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurse)

Abteilung Physikalische Chemie

7,15 nm. Dr. M. Volmer, Professor an der Technischen Hochschule Berlin: „Aus dem Grenzgebiet der Physik und Chemie.“  
4. Vortrag: „Chemische Vorgänge und das chemische Gleichgewicht zwischen Gasmolekülen“  
Abteilung Staatswissenschaft

7,45 nm. Professor Dr. Ernst Wagemann, Präsident des Statistischen Reichsamtes: „Konjunkturlehre und Krisentheorie“.  
4. Vortrag.

8,30 nm.

### Das Theater hinter dem Vorhang

Ein Regiebild, ausgedacht und ausgeführt von dem  
Intendanten Leopold Jeßner

Eine Schauspielerin ..... Käte Dorsch  
Ein Regisseur ..... Alfred Abel  
Ein Inspizient ..... Carl Platen  
Ein Theatermeister ..... Fritz Lion  
Ein Beleuchter ..... Albert Florath

Schauspieler  
Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Ein Schauspielhaus

Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst

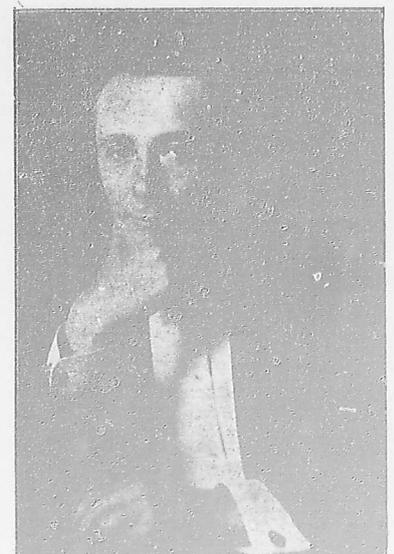
das Theater noch einmal als komödiantisches Erlebnis, als Bewegung neu erschaffen. Er muß nicht nur äußerlich „streichen“ — sondern innerlich konzentrieren. Er ergänzt die dichterische durch die eigene szenische Idee. Er gilt einen Bewegungsmittelpunkt, um den das Leben-gewordene Drama kreist. Die Bewegung selbst vollzieht sich nach den Gesetzen der Musik. Jene Musik, die allen wahrhaftigen Dichtungen innewohnt, wird aus dem Wort herausgelöst und gleichsam für die Bühne orchestriert: der Dialog wird in Stimm-part und Gegenpart abgetönt, Schwingung der Schwingung gepaart. Der Rhythmus, das Tempo treibt zum Crescendo, die Pause wird zur Fermate und hält den Klarg. Die Gesten der Darsteller wachsen aus dem Wort. Und je nach dem, ob ein Andante, ein Scherzo, ein Furioso gedeutet werden soll, gestaltet sich die Bewegung ruhender, leichter oder monumental.

„Grün ist des Lebens goldener Baum!“ Auch dort, wo um die großen Ideen gerungen wird, bleiben die kleinen Alltäglichkeiten nicht aus. Und das Menschliche-Allzumenschliche spielt mit Vorliebe in die Spannungen und Erregungen des Kulissenlebens hinein. Es vergeht wohl kaum eine Probe ohne jene heiteren und banalen Zwischenfälle, die gerade die Atmosphäre des Theaters mit dem Anhauch einer blutvollen und gesättigten Menschlichkeit erfüllen. Denn tiefer als andere bleiben die Helden und Heldinnen der Bühne — Menschen, dem Augenblick hingegeben, immer bereit: das Erhabene zugleich und das Lächerliche auszuschöpfen und die Satirspiele den großen Tragödien folgen zu lassen. In sich selber ganz zu sein — und jeden Augenblick die Gesamtheit des Lebens zu erfassen, ist das Vorrecht und Glück der Begnadeten, denen die Kunst zur Welt wird.

Von den ernstesten Zielen des Theaters und den humorvollen Episoden, die sich in seiner Werkstatt abspielen, wird heute der Rundfunk erzählen.



Ob. Reg.-Rat Prof. Dr. E. Wagemann  
phot. R. Sennecke



Alfred Abel  
phot. A. Binder, Berlin